

Die

# Graphische Presse.

Organ für die Interessen der Lithographen, Steindrucker, Lichtdrucker, Notensstecher, Notendrucker und verwandte Berufe.

Publikations-Organ der Fachvereine der Lithographen u. Steindrucker Deutschlands, des Vereins der Lithographen, Steindr. u. Berufsgen. Deutschlands, d. Senefelder-Vereins f. Nordböhmen, sowie d. Schweizerischen Lithographenbundes.

**Abonnement.**

Die Graphische Presse erscheint am 1., 10. und 20. jeden Monats. Abonnementspreis: 1 Mk. inkl. Zustellung pro Quartal. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten. (Post-Ftg.-Katalog No. 2573.) Für die Käufer des Zeitungsvertrags Mk. 1.25.

**Redaktion und Expedition.**

Redaktion, Druck und Verlag: **Rouab Müller, Schlenker-Verlag**, wohin alle Korrespondenzen, Annoncen, Bestellungen und Gelbbeträge zu senden sind.

**Insertion.**

Für die dreispaltige Zeitspalte oder deren Raum 25 Pf., bei Wiederholung Rabatt. Für Abonnenten unter Verbringung der Abonnementsquittung, sowie Verlagsanzeigen 10 Pf. Beilagen nach Uebereinkunft.

Alle Kollegen und verwandte Berufsgenossen wollen für rege Beteiligung am Abonnement Sorge tragen und die Redaktion durch Einlieferung von Korrespondenzen unterstützen, letztere aber bitten wir sachgemäß abzufassen und stets nur auf eine Seite zu schreiben. Redaktionschluss: 3 Tage vor dem Erscheinungstage.

## Die Macht der Organisation.

In der Beilage zur heutigen Nummer der „Gr. Presse“ finden die Leser die Abrechnung des 2. Quartals des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands. Aus derselben ist zu ersehen, daß wir einen sehr bedeutenden Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen haben; denn von 2612 am Schlusse des 1. Quartals stieg die Zahl derselben auf 3617 im 2. Quartal. Die Verwaltungsstellen vermehrten sich in dem gleichen Zeitraum um 8, und die Vertrauensmänner in den Orten, woselbst aus landesgesetzlichen oder anderen Gründen eine Verwaltung, wie sie das Statut vorschreibt, nicht gewählt werden konnte, um 7. In dem angegebenen Zeitpunkt waren mithin in 53 Orten 3617 Mitglieder vorhanden; bei den gegenwärtigen schlechten Erwerbsverhältnissen ein gewißzufrieden stellendes Resultat, welches einerseits dem allgemeinen Drange nach Organisation, andererseits aber auch der Nützlichkeit des Vorstandes, sowie den Einzelverwaltungen zu danken ist, und sei hiermit dieser Thätigkeit volle Anerkennung gezollt.

Obgleich nun im gegenwärtigen 3. Quartal der Zuwachs an Mitgliedern, einer oberflächlichen Schätzung nach, nicht ganz so groß, jedoch immerhin bemerkenswert ist, so bleibt dennoch ein sehr bedeutender Bruchteil solcher Kollegen übrig, welche noch keiner Organisation angehören. Nach dem Klimschen Adressbuch von 1890 betrug die Zahl der Lithographen und Steindrucker (einschl. Maschinenmeister) im ganzen deutschen Reiche 11 629, Präger, Schleifer und sonstige Hilfsarbeiter 7794; zusammen also 19 423 männliche Arbeiter, welche in der Lithographie oder durch sie beschäftigt werden. Davon sind organisiert im R. V. L. St. u. B. D. gegenwärtig ca. 1000  
Hirsch-Dumler'sche Gewerbeverein 1500  
Deutscher Senefelder-Bund (1889) 1198  
Summa 6698  
oder ca. 35%.

Sehen wir nun einmal zu, wie das Verhältnis bei den uns verwandten Buchdruckern ist. Vorhanden waren 1890 33376 Setzer und Drucker (einschl. Korrekture, Faktore und Schweizerdegen), davon sind organisiert im R. V. B. D. ca. 18000  
in d. freien Vereinigung (in Deutschland) 3000  
Summa 21000  
oder ungefähr 63%.

Hieraus ergibt sich, daß wir unablässig agitieren müssen, ohne Ruh und Paß thätig sein, um unsere Organisation so zu gestalten, daß alle die Hoffnungen, welche auf sie gesetzt sind, in absehbarer Zeit in Erfüllung gehen. „Stillstand ist Rückschritt“

lagt ein altes treffendes Wort. Darum Kollegen und Berufsgenossen! Werbe ein jeder für den Verein, verlaßt Euch nicht allein auf den Vorstand, ein jeder muß Agitator sein. Der Macht des Kapitals müssen wir die Macht der Organisation entgegensetzen.

## An die Arbeiter aller Branchen.

Die deutsche Buchdrucker-Gehilfenschaft befindet sich seit dem 30. Oktober im Auslande. Es ist ein wirtschaftlicher Kampf entbrannt, der seinesgleichen in Deutschland nur in dem vor 3 Jahren stattgefundenen Bergarbeiterstreik findet. Es befinden sich im ganzen im Auslande etwa 10,000 Buchdrucker und 1000 Hilfsarbeiterinnen. Gegen 7000 Gehilfen und 500 Hilfsarbeiterinnen arbeiten bereits zu den von der Gehilfenschaft geforderten Bedingungen.

Das Kampfsobjekt ist die Verkürzung der Arbeitszeit um eine Stunde. Die Verhältnisse im Buchdruck-Gewerbe, in welchem bisher eine zehnstündige Arbeitszeit üblich war, erheischen dringend eine Abänderung im Sinne der Verkürzung der Arbeitszeit. Zum Beweise dafür seien hier einige Zahlen angeführt: Der Unterstützungsverein deutscher Buchdrucker zählt gegenwärtig 18,000 Mitglieder. Während der Sommermonate (Saugregenzeit) befinden sich allein 3000 seiner Mitglieder auf der Landstraße oder arbeitslos am Orte. Die zur Unterstützung der Arbeitslosen verausgabten Summen erreichen daher eine immense Höhe. Die allgemeine Klasse des Vereins, aus welcher die Unterstügungen gezahlt werden, verausgabte seit 1868 die Summe von 1330 616 Mk. Für einfach Arbeitslose wurden 531 610 Mk. und für Gemäßregelte (insolge Aufrechterhaltung des Lebens) 798 006 Mk. gezahlt. Diese Zahlen beweisen schlagend, daß infolge des Ueberangebots von Arbeitskräften es den Buchdrucker-Gehilfen für die Zukunft nicht möglich ist, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf dem jetzigen Niveau zu erhalten, welches für den geachteten und Bestand ihrer Familien zum Wohle für Staat und Gesellschaft notwendig ist.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist die Idee der Verkürzung der Arbeitszeit gewachsen. Bereits seit dem Jahre 1886 beschäftigte sich die organisierte Buchdrucker-Gehilfenschaft mit diesem Problem. Bei jeder Tarifrevision wurde seitens der Gehilfenschaft der Antrag auf Reduzierung der Arbeitszeit wiederholt; gleichmäßig wurde er von den Prinzipalen abgelehnt. Im Jahre 1889, gelegentlich der Stettiner Tarifrevision, versicherten einige Prinzipalvertreter, daß sie im Prinzip die Verkürzung der Arbeitszeit wohl anerkannten, jedoch seien vorerst noch einige Schwierigkeiten zu heben, so z. B. seien bauliche

Veränderungen notwendig u. d. h. Abermals gingen die Gehilfenvertreter nach Hause, ohne die Verkürzung der Arbeitszeit erreicht zu haben. Sie hatten jedoch vorher erklärt, daß die Forderung nicht wieder von der Tagesordnung verschwinden werde und daß die Prinzipale in den nächsten zwei Jahren Zeit haben würden, ihre diesbezüglichen Vorbereitungen zu treffen. In dieser Erwartung hatte die Gehilfenschaft sich getäuscht. Als im Oktober dieses Jahres die aus 12 Prinzipalen und 12 Gehilfen zusammengesetzte Tarifkommission im Buchhändlerhause in Leipzig über Verkürzung der Arbeitszeit verhandelte, nahen die Prinzipalvertreter einen geradezu prothigen Standpunkt gegenüber der Gehilfenschaft ein. Der auf ihnen ruhenden großen Unverantwortlichkeit sich wohl bewußt, nachdem die Gehilfenvertreter im letzten Moment noch den Versuch, einen Kompromiß mit den Prinzipalen dahin abzuschließen, daß die Verkürzung der Arbeitszeit mindestens um eine halbe Stunde zur Geltung kommen solle. Jedoch in wirklicher Wahrnehmung ihres Klasseninteresses lehnten die Prinzipale auch dieses Entgegenkommen ab. Die Vertreter der Tarifkommission gingen nach dreitägigen resultatlosen Verhandlungen aus einander.

Nachdem der Gehilfenschaft auf diese Weise völlige Klarheit darüber geworden war, daß ihrer Forderung von Seiten der Prinzipalität prinzipiell im Guten nicht zugestimmt werden würde, da letztere auch die Vertrauensleute der Gehilfen systematisch aus den Druckereien aussperrten, so faßten die Gehilfen den Entschluß, den Worten die That folgen zu lassen. Sie schritten zum Streik.

Die Bedeutung eines völligen Sieges der Buchdrucker-Gehilfenschaft in diesem Kampfe ist für jedes denkende Arbeiter klar. Das Organ der Buchdrucker-Prinzipale schrieb dieser Tage, daß die Lehren die „Vorkämpfer der bürgerlichen Gesellschaft“ seien. Dahingegen muß betont werden, daß die Buchdrucker-Gehilfenschaft in diesem Streik die Vorkämpfer der proletarischen Bewegung darstellten. Ein Sieg der Buchdrucker-Gehilfen ist gleichbedeutend mit einem Siege der gesamten deutschen Arbeiterwelt.

Es erscheint sonach selbstverständlich, daß die Buchdrucker im Interesse jeder einzelnen Branche die volle moralische und pekuniäre Unterstützung aller Arbeiter finden müssen. Sie brauchen nicht daran zu erinnern, was sie geleistet haben, um den Genossen anderer Gewerbe zu dienen; sie wollen nur bescheidenlich erwähnen, daß sie jederzeit ihrer Pflichten in dieser Beziehung eingedenk waren und versprechen, auch in Zukunft diese Pflichten, welche die proletarische Bewegung den Arbeitern auferlegt, nicht zu vernachlässigen.

Neben der pekuniären Unterstützung ist auch die moralische von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Hier sollte es jeder denkende Arbeiter als seine Pflicht betrachten, die Gewerkschaftsdruck-

arbeiten nur in solchen Druckereien herstellen zu lassen, welchen den berechtigten Bestreben ihrer Arbeiter Rechnung tragen. In Abmilderung dieses Verhältnisses wäre auch die Entziehung der Druckarbeiten aus den betreffenden Druckereien geboten. Ebenso ist die Unterstützung der arbeitereindlichen Mäpfer der Abonnements und Inserate selbstverständlich nicht empfehlenswert.

Arbeiter aller Branchen! Vergeht die um die Erreichung des vornehmsten Arbeiterzieles kämpfenden Buchdruckergehilfen nicht. Unterstützt sie moralisch und pekuniär!

### Deutscher Senefelder Bund.

**Sölingen.** Unterzeichnete sieht sich veranlaßt, noch nachträglich auf das „Eingekant“ in Nr. 31 der Gr. Pr. folgendes zu erwidern: Die Vorstände der Kassen haben nach meiner Ansicht die Mitglieder man erst zu befragen um die nötigen Bedürfnisse, als wie „Mitteilungen“ gedruckt werden sollen. Es ist Vertrauenssache des Vorstandes einer Krankenkasse, die betreffenden Drucksachen von dort zu beziehen, wo er dieselben preiswürdig erhält. Jedemfalls sind die Vorstände unserer Kassen nicht befragt, hierfür mehr zu zahlen, als wie von vornherein verlangt wird. Um den Preis gefesselt haben die Vorstände jedenfalls nicht und konnten meines Erachtens nicht wissen, ob der betreffende Druckereibesitzer seine Leute tarifmäßig bezahlt oder nicht.

Das betreffende Eingekant ist jedenfalls in einer gewissen Erregung abgefaßt und zeugt von einer Unkenntnis in den Einrichtungen der beiden Kassen des Senefelder Bundes. Es hätte nur einer Klarstellung der Sache und einer Anregung bedurft, so wäre dieselbe ebenfalls in anderen Verwaltungen zur Diskussion gelangt, aber direkt mit einem Mißtrauensvotum umherzuwerfen und dieses zur Nachahmung zu empfehlen, muß als unbedeutende Agitation gegen den Bund betrachtet und ganz entschieden verurteilt werden. Mögliche Verbesserung der Mitglieder, wenn die Kasse dieses gestattet, darüber hat die nächste Generalversammlung zu entscheiden. An dieser Stelle muß ich zugleich bemerken, daß sich die hiesigen Mitglieder der Erteilung eines Mißtrauensvotums an die Vorstände der beiden Kassen nicht anschließten.

Uebergend zu dem Artikel in Nr. 32 der Gr. Pr., gez. Darmstadt, bemerke ich noch, daß auch die hiesigen Mitglieder des D. S. B. aus dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehen, jedoch in die Hauptverwaltung das Vertrauen setzen, daß es seiner Resolution, sondern nur einer Anregung bedarf, daß für die Folge die Drucksachen, wenn auch die Kosten sich etwas höher belaufen, in einer Druckerei hergestellt werden, welche tarifmäßig bezahlt. Herrm. Bepel.

**Frankfurt a. M.** Auf die in Nr. 31 und 32 der „Gr. Presse“ enthaltenen Artikel aus Darmstadt, den Druck der „Mitteilungen“ des Deutschen Senefelder Bundes betreffend, haben der „Zentral-Ausschuß der Allgemeinen Unterstützungs- und Invaliden-Kasse“ und der „Vorstand der Zentral-Kranken- und Sterbekasse“ desselben, in der am 20. November abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung, einstimmig die folgende Erwidernng beschlossen:

„Im § 32 des Bundesstatuts ist der Generalversammlung die Befugnis übertragen, den Maximallohn festzusetzen für die „Mitteilungen“ festzustellen. Wie alle früheren, so hat auch die Generalversammlung von Hannover im vorigen Jahre, — bei der, nebstbei gelang, auch Herr Ludwig Engel als Abgeordneter für Darmstadt und Mannheim anwesend war — nachdem ihr die früheren und die geringeren Kosten des Jahres 1899 für 4 Nummern Mitteilung, bekannt gegeben waren, und ohne daß von irgend einer Seite eine Einwendung oder Bemerkung laut wurde, beschlossen, daß diese Kosten nicht, oder doch nicht wesentlich überschritten werden dürfen. Nach dieser Instruktion hat der Zentral-Ausschuß zu handeln und muß im Interesse der Mitglieder, namentlich nach der letzten Generalversammlung, auf mögliche Sparmaßregeln, so lange bis ihm eine andere Anweisung erteilt wird, Bedacht nehmen.

Dem Vorstand der Krankenkasse, der ebenfalls alle Ursache hat, nach Einrichtung der 2. Klasse änderst barfam zu sein, ist keinerlei Auftrag geworden, anders zu handeln wie der Zentral-Ausschuß, seinen von beiden ist es zur Pflicht gemacht, bei Vergebung des Druckes der „Mitteilungen“ zuvor zu fragen, ob in der betreffenden Druckerei tarifmäßig bezahlt wird, und es ist daher auch weder hier, noch in Hildburghausen danach gefragt worden.

Die Veranlassung, den gesamten Bedarf — wovon die „Mitteilungen“ nur einen kleinen Bruchteil bilden — für beide Kassen in Hildburghausen anfertigen zu lassen, war die zu erzielende Ersparnis von ca. 20% der früheren Kosten, die sich aus dem dort nicht inbetracht kommenden Vorkaufschlag von 17% für Frankfurt und den ebenfalls auch geringeren Geschäftsspesen der bedeutend kleineren Stadt, einfach erklärt. — Nach dieser Darlegung sieht der Zentral-Ausschuß ruhig dem, von Herrn J. W. in Darmstadt in Nr. 31, beantragten „Mißtrauensvotum“ über sein bisheriges Wirken entgegen und die Hauptverwaltung der Krankenkasse überläßt es dem Urteil der Mitglieder, ob der in Darmstadt (Nr. 32) ausgesprochene „harte Tadel“ gerechtfertigt ist.

Schließlich geben wir noch die Antwort der Firma in Hildburghausen, auf eine an dieselbe, aus Anlaß der „Anmerkung der Redaktion“ unter der in Nr. 30 der „Gr. Presse“ abgedruckten „Resolution des Ausschusses der Krankenkasse“, gerichteten Anfrage bekannt. Dieselbe lautet:

Hildburghausen, am 19. November 1891.  
An die Hauptverwaltung des Deutschen Senefelder Bundes,  
Frankfurt a. M.

Infolge Ihrer Anfrage teile ich Ihnen mit, daß in unserer Offizin, mit Ausnahme einiger Ausgelernter, die jedoch nach Möglichkeit baldigst in Berechnung einrücken, nur in Berechnung gesetzt wird. Diese Berechnung basiert auf dem gedruckt vorliegenden Allgemeinen Deutschen Buchdruckerarv. — Hochachtungsvoll  
J. W. Gadow u. Sohn.

Frankfurt a. M., am 21. November 1891.  
Der Zentral-Ausschuß der Allgem. Unterstützungs- und Invaliden-Kasse.

Der Vorstand der Zentral-Kranken- und Sterbe-Kasse des Deutschen Senefelder Bundes.

Diese Erklärung der Herren Gadow u. Sohn ist sehr unklar, jedoch eins geht daraus hervor, nämlich, daß nicht alles im Vore ist, wie die Letzterer sagen. Da wir nun außerdem dem Grundsatze huldigen, daß eines Mannes Rede kein Rede ist, sondern daß man auch eines anderen Mannes Rede hören müsse, so erkläre ich mir uns an

maßgebender Stelle und bekamen folgenden Bescheid:  
„Die Arbeitszeit bei Gadow u. Sohn in Hildburghausen ist eine zehnständige, für Druckerpersonal eiftründig. Ein Fall erwidert dort überaupt nicht, sondern der Preis eines Bogen wird von Bogen vom Geschäft selbst gestellt (ungefähr 30 Pfennige pro 1000 Buchstaben), und für diesen Preis ist der Seper verpflichtet, den Bogen für und fertig in die Maschine zu liefern. Unter Korrekturen, Schließen zur zweiten Korrektur u. s. w., Weiterarbeiten, werden nicht bezahlt.“  
Ob ein solches Geschäft wärdig ist, mit Arbeitergroßheit unterläßt zu werden, überlassen wir dem Urteil der Leser.  
Die Redaktion.

### Korrespondenzen.

**Augsburg.** Senefelders 120. Geburtstag feierte die Zahlreiche Augsburg mit Anstellung einer Wäite Senefelders, welche aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder angekauft und von der Firma Pöschgen in Gernm in wirklich muster-gültiger Weise ausgeführt wurde. (Wir können diese Firma allen Zustellen, welche sich eine schöne Zierde ihres Vereinslokales anschaffen wollen, empfehlen). — Es war der erste Geburtstag unseres Altmeisters Senefelders, den wir unter dem Banner der Organisation feierten und können wir zufrieden auf die Feier zurückblicken. Schon mit den Frühlingen trafen Kollegen aus München (15), Kaufbeuren (30) und Donaauörth (3) ein, um mit uns diesen Tag festlich zu begehen. Nach einem Frühstückpöschgen folgte die Besichtigung der Stadt und des goldenen Saales im Rathaus. Manah ernstes Wort wurde auf dem Wege unter den Kollegen ausgetauscht, man sah es deutlich, daß ein jeder sich bemüht fühlte, wie freudig-ernst dieser Tag für uns war. Der Mittag vereinigte die Teilnehmer in den Festlokale des „Café Frohnhof“ zum gemeinsamen Mittagstische. Nachmittags 4 Uhr begann die eigentliche Festlichkeit und schon um 5 Uhr erwirten sich die Lokalitäten als viel zu klein. Bevollmächtigter, Kollege Heymann, begrüßte die anwesenden Kollegen von München, Kaufbeuren und Donaauörth, ermahnte sie, an dem begonnenen Werke rege fortzuarbeiten und dabei anzuhalten, nicht bei kleinen Schwierigkeiten, die sich uns entgegenstellen, die Hände gleich ins Korn zu werfen. Ein dreifaches Hoch auf die Organisation und unseren Altmeister Senefelder folgte dieser Ansprache. Ein von Fräulein Heymann gesprochener Protog wurde mit wahrhaft stürmischer Freude von allen anwesenden Kollegen aufgenommen. Kollege Winkelförter, Bevollmächtigter aus München, überbrachte die Grüße der Zurückgebliebenen und sprach sich in feinerer Rede dahin aus, daß, wenn das Fest auch nicht ganz nach seiner Erwartung ausgefallen, es doch seinen Zweck erreicht habe, und danke für die freudige Aufnahme in den Mauern Augsburgs. Kollege Koll, Bevollmächtigter aus Kaufbeuren, dankte ebenfalls für den guten Empfang und drückte den Wunsch aus, die Kollegen der Städte München, Augsburg, Kaufbeuren und Donaauörth mögen die Kollegialität und Freundschaft, welche sie heute an den Tag gelegt, auch fernhin fortführen. In trüben wie in frohen Stunden soll die Organisation wie ein Band uns umschließen, das uns seit verbüde zu gemeinsamen Tzun. Drathgrüße und Briefe aus Berlin, Hamburg, Hannover, Ulm und Ingolstadt waren eingetroffen und wurden von allen anwesenden Kollegen freudig begrüßt. Allen Absendern jagten wir hierdurch unseren besten Dank.  
Darauf folgten uns die langjähigen Beiträge von den Sängergesellschaften „Senefelder“ Kaufbeuren, unter Leitung

### Feniketon.

### Ein neuer Telegraph.

Auf dem jüngst in Berlin stattgehabten internationalen Stenographenkongress war, wie damals gemeldet, die Rede von einem neuen Apparat, welcher Telegraphie und Stenographie vereinigt. „Stenotelegraphisches System“ nannte man die Erfindung, welche dem Telegraphendirektor Zaitze zu verdanken ist. Die „Alln. Volkszeitung“ brachte dieser Tage, wie schon erwähnt, ausführlichere Mitteilungen über das System, welches, wenn es sich bewährt, eine völlige Umwälzung in unserer Telegraphenwesen hervorrufen dürfte. Zum Verständnis mögen die folgenden Darlegungen dienen, welche W. John in der „Post. Ztg.“ veröffentlicht. Bis her verfügt unsere Reichs-Telegraphenverwaltung über drei Hauptapparate, um Nachrichten in die Ferne zu senden: in den internationalen und bedeutenden inländischen Leitungen verwendet sie vorzugsweise den seit etwa einem Vierteljahrhundert bei uns eingeführten Typendrucktelegraphen des amerikanischen Professors Hughes; in den übrigen Linien ist der Morseapparat in Gebrauch, welcher die Buchstaben durch Striche und Punkte auf den Papierstreifen ausprägt; dem telegraphischen Betriebe der kleinsten Postanstalten, der Postanstalten, Posthilfsstellen u. s. w. dient der Fernsprecher. In Ausnahmefällen, wenn es sich darum handelt, eine Nachricht in genau demselben Wortlaut möglichst schnell an eine Reihe von Orten zu befördern, bedient man sich auch wohl des in England gebräuchlichen Apparats von Wheatstone. So verfährt

beispielsweise das Berliner Haupttelegraphenam der bei Eröffnung der gesetzgeberischen Körperschaften von dem Kaiser gehaltenen Thronrede. Der Wheatstoneapparat ermöglicht es, den Inhalt jener im Reiche mit Spannung erwarteten Kundgebung des Monarchen in erstaunlich kurzer Zeit nach allen Richtungen der Windrose zu befördern.

Sehen wir vom Wheatstoneapparat ab, welcher nur unter gewissen vereinzelt Bedingungen mit Erfolg zu verwenden ist, so leistet der Hughesapparat, der die manchem Leser bekannten Druckzeichen liefert, sehr beträchtliches, vorausgesetzt, daß tüchtige Beamte ihn bedienen; denn bei diesem Telegraphen zeigt sich der Unterschied zwischen einem geübten Telegraphisten, der die Konstruktion des Apparates geschickt auszunutzen versteht, und einem Anfänger in auffallender Weise. Ein geübter Telegraphist vermag mittels des Hughesapparates in der Stunde 1600—2000 Worte in die Ferne zu geben. Hinter dieser Leistung steht die des Morse-Telegraphen, der andere schätzenswerte Vorzüge hat, weit zurück. Mag auch dieser Apparat unter der Hand eines gewandten Beamten die Striche und Punkte sehr schnell auf dem Papierstreifen verzeichnen; der Beamte, welcher das Telegraphen „aufnimmt“, muß die Morsezeichen in Kurzschrift übertragen, und dieses Niederreiben nimmt verhältnismäßig viel Zeit in Anspruch. In Amerika gibt es Beamte, welche die Zeichen des Telegraphen in stenographische Schrift übertragen, die den stenographielundigen Kaufleuten u. s. w. zugestellt wird. Damit ist allerdings manche Minute Zeit gewonnen.

Doch alles in allem genommen, funktionieren unsere heutigen Telegraphen noch nicht mit einer

solchen Schnelligkeit, wie man sie in anbedruckt der Hast, mit welcher namentlich das geschäftliche Leben dahinjagt, erwarten sollte. Herr Gustav Zaitze, seit einiger Zeit Direktor des Telegraphenamtes an der Berliner Börse, der zur Beschleunigung des Betriebes in dem ihm unterstellten Amte eine Anzahl von sinnreichen, praktischen Vortehrungen getroffen, hat nun schon Ende der sechziger Jahre einen Telegraphenapparat konstruiert, welcher der doppelten Anforderung genügen soll, einmal in den längsten festländischen Leitungen genau zu funktionieren, sodann in kürzester Zeit möglichst viele Worte zu befördern. So soll ein in Lissabon befindlicher Apparat beispielsweise bis Madriwostok arbeiten, und zwar mit nur wenigen der sogenannten Uebertragungen. Unter Anwendung des von ihm erfindenen automatischen Umschalters, welcher auch bei dem Betriebe des „Steno-telegraphischen“ Apparates zur Anwendung kommt, hat Herr Zaitze, wie er dem Schreiber dieser Zeilen versichert, von Kasan (Rußland) bis Amsterdam mittelst des Hughes-Apparates gearbeitet; die gegenseitige Verständigung und die Funktionierung des Apparates war eine vorzügliche. Herr Zaitze hofft bestimmt, daß seine Erfindung sich auch in den längsten Telegraphenlinien bewähren werde. Was aber die Hauptsache ist, die Zeichengebung des „Zaitze-Fernschreibers“, wie man diesen Apparat benannt hat, übertrifft an Schnelligkeit die der bisher gebräuchlichen Apparate um ein Bedeutendes, wohlbeachtet unbeschadet der notwendigen Genauigkeit.

Einige Angaben zur Geschichte der Zaitzeschen Erfindung, welche jetzt plöglich entgegen der Absicht des Erfinders in die Öffentlichkeit gebracht worden ist, werden von Interesse sein. Im Jahre 1870



ihres Dirigenten des Herrn Musikmeisters Roth und „Sängerheim“ Augsburg, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Oberlithographen Julius Weisler, in wirklich beglückender Form, und fanden die regen Sänger lebhaften Beifall. Romische Vorträge von Mitgliedern fanden ebenfalls ihre volle Anerkennung. Der Glanzpunkt des ganzen Abends war aber die Aufführung einer hiesigen Schnellpresse und Druck der Freizeitung. Kollege Gammerschmidt, der Erbauer dieser, nach seinen Ausführungen gänzlich gefahrlosen Maschine, an der alles Gefährliche entfernt und die bezüglich der Quantität alle bisherigen Systeme übertrifft, erntete allgemeines Lob, und mußte die ganze Auflage auf Verlangen noch einmal gedruckt werden. Die Abführung eines Drehliedes, „Steindrucker Dietrich“, gedichtet von A. Freyhan, Graz, erhöhte die Heiterkeit im weitesten Maße.

Leider fand das so schöne Fest auch seinen wunden Punkt und zwar in einem Militärverbot, welches Befehl an zwei beim Militär weilenden Kollegen, welche aus der Ferne herbeigekommen waren, um in auswärtiger Gesellschaft, in Freundes- und Kollegentreisen ein Fest, welches unserem Erfinder galt, mitzuführen, ausgeführt wurde und zwar mitten in der Festesfreude. J. H. G.

Düren. In unserem Berichtsbericht in voriger Nummer d. Bl. hat sich infolgedessen ein Fehler eingeschlichen, als nicht Kollege Kamm, sondern H. Kohnkamp in den provisorischen Vorstand gewählt wurde. Nach der in erster Vereinsversammlung getroffenen definitiven Vorstandswahl stellt sich jetzt die hiesige Verwaltung wie folgt zusammen: Kollege Heinr. Kohnkamp, Bevollm.; Franz Biehsch, Stellvertreter und Schriftführer; Paul Roulen, Kassierer.

F. P.  
Frankfurt a. O. Nach einer vorausgegangenen Besprechung der hiesigen Kollegen, in welcher sämtliche Anwesenden erklärten, der hiesigste zu gründenden Zählstelle des Vereins der Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen Deutschlands beizutreten, wurde zum 24. Okt. eine konstituierende Versammlung anberaumt. Es waren 11 Kollegen erschienen, welche sämtlich sich aufnehmen ließen, und somit war unsere Zählstelle ins Leben gerufen. In die Verwaltung wurden gewählt: Kenger, Steindrucker, Bevollmächtigter; Bertelmann, Steindrucker, Stellvertreter; Scheupe, Lithograph, Schriftführer; Land, Steindrucker, Kassierer; außerdem wurden als Revisoren die Kollegen Schmidt und Pöhlmann gewählt. Die regelmäßigen Versammlungen wurden auf jeden Sonnabend nach dem 1. und 15. eines Monats angelegt. Die Reiseunterstützung wurde in anbeacht, daß die bis jetzt hier bestandene Steindruckerunterstützungskasse im Laufe eines Jahres nicht oft in Anspruch genommen wurde, vorläufig auf 75 Pf. festgelegt, jedoch nur für Mitglieder. Nach Regelung verchiedener geschäftlicher Angelegenheiten schloß die Sitzung und blieben die Mitglieder noch gemütlich bei einander. In der nächsten Versammlung wurde ein provisorisches Mitglied der Zentralisation aufgenommen, so daß unsere Zählstelle jetzt 12 Kollegen zählt.

E. P.  
Karlsruhe i. B. Zwar spät, aber doch hat sich auch die hiesige Kollegenschaft der Organisation angeschlossen. In der zu diesem Zweck am 21. Nov. einberufenen Versammlung referierte Kollege Heinz-Stuttgart über „Senefelderbund und Zentral-Adorganisation.“ Er führte von der Gründung des Bundes aus, welche die ursprünglichen Ziele desselben vor, welche, damals verüßt, ihren verfallenen Wiederhall in der jetzigen Zentralorganisation gefunden. Redner betonte, wie legendar beide Or-

ganisationen neben einander bestehen können, führte des weitern die Notwendigkeit der Zentralvereinigung aus, um der immer größer werdenden Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter energisch entgegen zu treten und das Solidaritätsgefühl der Kollegen untereinander zu wecken und zu pflegen. An der Hand der Statuten des Zentralvereins erörterte er die Zwecke und Ziele desselben, und fand der sich hieran schließende Meinungsaustausch lebhaftest Beteiligung. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen:

„Die versammelten Kollegen erklären sich mit den Ausführungen des Herrn Heinz in allen Punkten einverstanden und versprechen, ihre ganze Kraft einzuwenden zu wollen für Beseitigung der in unserem Fach herrschenden Mißstände, und da dieses nur durch die Organisation möglich ist, derselben Mann für Mann beizutreten.“

In die ausgesetzte Liste zeichneten sich sämtliche anwesenden Kollegen (bis auf einen) ein. Die Zählstelle Karlsruhe war somit gegründet. In den Vorstand wurden einstimmig gewählt die Kollegen: Otto Kullide, Steindrucker, 1. Bevollmächtigter; Gustav Richter, Lithograph, 2. Bevollmächtigter; Josef Wiedemann, Steindrucker, Kassierer; als Revisoren die Kollegen Heimold und Freiß. Versammlungen finden jeden letzten Samstag im Monat, die nächste Versammlung am 19. Dez. d. J., im „Kestaur. zur Coroley“, Amalienstraße, statt. Mit einem Hoch auf die Organisation wurde die Versammlung geschlossen. Es ist zu hoffen, daß es der hiesigen Zählstelle gelingen wird, bald die Mehrzahl der Kollegenschaft in sich zu vereinigen. G. R.

Köln. Am 6. November d. J. hielten die Lithographen und Steindrucker der Leop. Elias'schen Papierwarenfabrik eine Versammlung, behufs Gründung einer Zählstelle der Lithographen, Steindrucker und Berufs-genossen Deutschlands, ab. In derselben wurde als Bevollmächtigter der Steindrucker Böh. Fuhrmann, als dessen Vertreter der Lithograph Alexander Gräß und als Schriftführer und Kassierer der Steindrucker Franz Sauer, gewählt. Ferner wurde beschlossen, an jedem 1. und 3. Sonntag jeden Monats eine Versammlung, behufs Einzahlung der Mitgliedsbeiträge und Erledigung von Vereinsangelegenheiten, abzuhalten. In der Versammlung am 21. November wurde einstimmig beschlossen, die freitenden Buchdrucker nach besten Kräften zu unterstützen.

Leipzig. Auf die Entgegnung des Herrn Heise in letzter Nummer d. Bl. habe ich zu erwidern, daß es von vornherein in unserer Absicht gelegen, die wiederholten, unberechtigten öffentlichen Ausapirungen des Senefelderbundes, durch ein Nichtmitglied, einmal mit Namensnennung öffentlich zu rügen. Der Berichtsbericht war nicht haupts., sondern Neben Zweck. Der „persönliche Charakter“ meiner Ausführungen ist durch den beabsichtigten Zweck derselben begründet. Einen Wert der „Propaganda“ ist demselben von mir nicht beigelegt, sondern bloß den der „Aufklärung.“ Jene Ausfälle waren in einem Sinn für die anwesenden Mitglieder des S. B., welche die Mehrzahl der Versammlung bildeten, die amwesenden Vertreter derselben müssen ihre Leute besser kennen, als ein Nichtmitglied verlegenden Töne gehalten, indem von Herrn H. gesagt wurde, daß es ihm unbegreiflich sei, wie noch Kollegen für den S. B. agitieren könnten; dies bedeutet nach meiner Auffassung eben so viel, als dieselben der „Dummheit“ zu zeihen, und kennzeichnet eine Rücksichtslosigkeit, wie sie hier noch niemand seinen gleichgesinnten Kollegen gegenüber offenbart hat. Hätte derselbe seine Ausführungen nur in der Weise gemacht

wie er sie in der Gr. Pr. darstellt, würde er uns nicht zu einer Rechtfertigung provoziert haben.

Im Uebrigen überlasse ich es den Lesern der Gr. Pr. zu beurteilen, ob Herr H. oder ich sachlicher gewesen, und ob eine Kritik, die ich als Mitglied in „Interesse“ meiner Organisation über, dasselbe ist, als wenn ein Gegner derselben in abfälliger Weise sich darüber ausläßt. Wenn „Zwei“ dasselbe thun, ist nicht dasselbe! G. Kändler.

München. Am 22. November hielt die Zählstelle München ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. In derselben referierte Herr A. Kleier in einfindiger Rede über die gegenwärtige Buchdruckerbewegung. Derselbe gab einen kurzen Bericht über das Entstehen des deutschen Buchdruckerverbandes, beleuchtete ferner dessen fortgesetzten Lebenskampf und wie er trotz aller Anfeindungen und Vorgelegenheiten der Prinzipale zu seiner heutigen Größe emporgewachsen ist, in einem solchen Kampfe, wie er gegenwärtig tobt, aufzunehmen zu können. Herr Kleier sprach die zuverlässigste Hoffnung aus, daß derselbe kein erfolgloser sein werde. Diese Hoffnung fand bei allen Anwesenden freudigen Wiederhall. Herr Raute (Buchdrucker) tadelte noch besonders scharf das schamhafte Benehmen mehrerer hiesiger Prinzipale, wie sie in ihren Blättern die Tatsachen geradezu auf den Kopf stellen, um im Publikum Stimmung zu ihren Gunsten zu machen.

Es wurde sodann der Antrag gestellt, pro Mitglieds wöchentlich 50 Pf. für die Buchdrucker zu steuern, so lange dieselben im Auslande sind. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Sehr wünschenswert wäre es, wenn alle Kollegen Deutschlands ein Gleiches anstreben würden, um auch ihr Teil zum Siege der Buchdrucker beizutragen, denn ihr Sieg giebt auch uns, sowie allen Gewerkschaften neuen Mut. Wie viele unserer Kollegen (zumal in Provinzialstädten) schmachten noch unter einer 11- und mehrstündigen Arbeitszeit? Dringt die Forderung der Buchdrucker durch, so ist auch für uns ein großer Schritt vorwärts gethan. Drum Kollegen, tragt alle euer Scherflein bei, damit unsere Brüder in ihrem gerechten Kampfe nicht unterliegen. Nachdem noch einige örtliche Angelegenheiten geregelt waren, schloß der Vorsitzende die gutebeachtete Versammlung um 11 Uhr.

München. In einer größeren Kunstausstellung wurden im vergangenen Frühjahr ca. 25 Lithographen wegen Arbeitsmangel entlassen. Obwohl nun während des ganzen Sommers sehr wenig zu thun war, wurde doch noch ein neuer Kollege angenommen. Derselbe hat seine Arbeit kaum begonnen, als abermals einer Seite von etwa 5 Mann wegen Arbeitsmangel, der Laufpaß gegeben wurde. Unter diesen befindet sich ein Bergearbeiter, der schon 10 Jahre im Geschäft arbeitet, ferner ein junger, tüchtiger Mann, der fünf Wochen nach seinem Austritte beim Militär entlassen mußte; er bemühte sich vergeblich, die wenigen Wochen noch dabeizubekommen. Besterer fand in München und Umgebung absolut keine Beschäftigung (wer nimmt auch Leute auf 5 Wochen) und mußte so seine wenigen eriparten Groschen noch vor der Dienzeit angreifen. Man sollte es nicht für möglich halten, daß die Herren, welche sich sonst gewöhnlich als die größten Vaterlandsfreunde und Hurrabmänner zeigen, so etwas fertig bringen. Ob diese Lebenswürdigkeit dem Herrn Direktor oder dem Arbeiterleiter, welcher, sobald es die Interessen seiner Lithographen zu wahren gibt, gern das schöne Sprichwort „Schweigen ist Gold“ bewahrt, ist uns nicht ganz klar. Ein Kollege hatte nur noch eine

legte Herr Direktor Zaitte seinen Apparat der Generaldirektion der Telegraphen des Norddeutschen Bundes vor. Im Auftrage dieser Behörde fertigte die hiesige Telegraphenbauanstalt von W. Hurst zwei der Apparate an. Der deutsch-französische Krieg unterbrach die damit unternommenen Versuche. Aus dem Selbstzuge zurückgekehrt, änderte Herr Zaitte die Anordnung der Teile des Apparates und lieferte 1871 zwei Stück des geänderten Apparates an die kaiserlich deutsche Generaldirektion der Telegraphen. Derselben wurden zunächst auf der Linie Berlin-Börse nach Hamburg-Börse in Betrieb gesetzt. Der Erfolg war durchaus günstig. Schreiber dieses hatte Gelegenheit, mit einem Telegraphenbeamten zu sprechen, welcher zur Zeit mit dem Zaitte-Fernschreiber in Hamburg gearbeitet hat. Diesem gelang es an einem Tage, an welchem sein Kollege, welcher sonst mit ihm zusammen den Apparat bediente, erkrankt war, allein innerhalb 3 Stunden 5 Minuten nicht weniger als 192 Depeschen mit Berlin auszuwechseln. Keiner des Telegraphenwesens müssen staunen über die Leistungsfähigkeit des Beamten und über den des Apparates. 1873 finden wir den Zaitte-Fernschreiber auf der Wiener Weltausstellung. Hier auf den Apparat aufmerksam geworden, bestellte die brasilianische Regierung mehrere davon und machte dem Erfinder die glänzendsten Anerbietungen, falls er seine Erfindungen durchführe. Herr Zaitte sah sich jedoch aus bestimmten Gründen veranlaßt, jene Anerbietungen zurückzuweisen.

Noch ein paar Worte über den Apparat. Derselbe ähnelt in seiner äußeren Form etwas dem Morseapparate, während das Elektromagnetsystem an das des Huggestelegraphen erinnert. Trotz

der auf den ersten Blick verwickelt erscheinenden Einrichtung setzt sich der Zaitte-Fernschreiber doch wesentlich einfacher zusammen als der Hugges-apparat. In seinem Prinzip ist der Zaitte-Fernschreiber ein Doppelapparat mit zwei Elektromagnetsystemen, von welchen das eine nur auf einen Strom von positiver, das andere auf einen Strom negativer Richtung reagiert. Mit jedem der Elektromagnete ist eine völlig für sich bestehende Schreibvorrichtung verbunden, welche Schriftzeichen erzeugt; die eine Schreibvorrichtung mehr am oberen Rande eines Papierstreifens, die andere nach dem unteren Rande zu. Es ist also ein Zweifachsystem für die Schrift gewählt. Die Schriftzeichen sind nun kleine Löcher, welche in das Papier eingestanz werden. Die Durchlochung des Papierstreifens findet statt, damit die Papierstreifen sowohl des gebenden als auch des empfangenden Apparates notwendigenfalls sofort zur automatischen Weiterbeförderung verwandt werden können. Sodann können, wenn es wünschenswert ist, gleichzeitig zwei oder drei Papierstreifen zu gleicher Zeit von der Stanzvorrichtung durchlocht und so mehrere Ausfertigungen derselben Depesche hergestellt werden. Das Abtelegraphieren erfolgt auf zwei dicht über einander liegenden Tafeln, von welchen die eine, wenn sie niedergedrückt wird, einen positiven, die andere einen negativen Strom in die Leitung sendet. Das von Zaitte zusammengestellte Alphabet ist höchst einfach. Nach der Versicherung des Herrn Zaitte soll ein gebildeter Mensch dasselbe schon in einer halben Stunde auswendig lernen können. Die Zeichen werden durch Zusammenstellung von Löchergruppen gebildet. So sieht z. B. aus:

A . . . L . . . W . . . u. f. w.

Die Reihlichkeit dieser Wälder mit den betreffenden großen Buchstaben leuchtet ein. Das wichtigste der Erfindung ist nun, daß durch weitere Zusammenfügung von Löchergruppen die mannigfaltigsten Zeichen für Abkürzungen, den Siegel in der Stenographie entsprechend hergestellt werden können und so eine Stenographie in der Telegraphie möglich ist. Der bereits erwähnte Beamte, welcher auf dem Apparat von Zaitte zur Zeit in Hamburg gearbeitet hat, versichert, daß die Formen der Löchergruppen sich dem Gedächtnisse auffallend leicht einprägen.

Der Zaitte-Fernschreiber soll der Absicht des Erfinders gemäß nicht die bei uns eingebürgerten und taufensfüllig erprobten Telegraphen-Apparate verdrängen. Dies ist auch unbedenklich. Der Zaitte'sche Apparat soll vielmehr jenen zur Seite treten, und zwar in solchen Leitungen vornehmlich verwandt werden, welche von großer Länge und vom Verkehr stark belastet sind. Nicht nur bezüglich der Einfachheit der Konstruktion ist er dem Huggesapparate überlegen, sondern er ist auch für Leitungsmängel und Störungen bei weitem nicht so empfindlich wie jener. Da der Zaitte-Fernschreiber durch eine besondere Vorrichtung das schnelle Entladen der Leitung ermöglicht, so ist er hauptsächlich bei unterirdischen (Kabel-) Leitungen am Platze.

(„Der Wähler“)



Woche zu thun; als er die gefällige Kündigungserklärung von 2 Wochen bezugnehmend wünschte und sich noch eine Woche Arbeit erbat, wurde ihm endlich nach langem Hin- und Herreden die Antwort gegeben, daß zwar der Herr Direktor durchaus keine Verpflichtung habe, daß er aber doch so gültig sei und der Mann noch eine Woche beschäftigt. Es wäre noch mehreres zu erwähnen; um jedoch den Raum des Blattes nicht gar so sehr in Anspruch zu nehmen, soll es genug sein.

Bemerkenswert ist noch, daß, als der letzte der erwähnten noch nicht richtig draußen war, schon wieder andere am Orte engagiert wurden, und seit 4 Wochen sucht man sogar im „Trudereianzeiger“ Leute.

**Sollingen.** In der am 28. November stattgefundenen Quartalsversammlung fand unter dem Punkt „Verschiedenes“ eine lebhafte Debatte statt und wurde besonders vom Inhaber des Arbeitsnachweises sowie von sämtlichen Rednern gestützt, daß der Arbeitsnachweis noch nicht zentralisiert sei und nur in lokaler Form existiere. Kommen 3. B. Mitglieder durchgereist und wenden sich an den Arbeitsnachweis, behufs Erhebung der Reiseunterstützung und Angabe von Balancen (welch letzteres doch die Hauptfache ist) so sieht der Inhaber des Arbeitsnachweises dieser Frage ratlos gegenüber und kann sich nur auf den hiesigen Ort beschränken, wo allerdings 5 Geschäfte sind, ein Stellenwechsel jedoch selten stattfindet, dagegen vom Hauptvorstand bezm. von anderen Orten jede Angabe von Balancen fehlt. Es wurde von allen Rednern besonders betont, daß unser aller Bestreben darauf gerichtet sein müsse, den Arbeitsnachweis voll und ganz, und zwar in zentralisierter Form ins Leben zu rufen, und wenn dieses erreicht, wir unseren Zielen ein gutes Stück näher gerückt sind.

Der Bevollmächtigte, Herr Rich. Fremken, wurde von der Versammlung ermächtigt, mit dem Haupt-Vorstand in Korrespondenz zu treten und diesen zu ersuchen, den Arbeitsnachweis in der angegebenen Weise baldmöglichst zu regeln. Ferner wurde der Uebelstand getadelt, daß neu eingetretene Mitglieder, nachdem dieselben ihr Eintrittsgeld und einige Wochen Beitrag gezahlt, sofort zur Erhebung der Reiseunterstützung berechtigt sind und hier keine gewisse Karenzzeit vorgeschrieben ist. Es ist hier an Ort schon der Fall vorgekommen, daß ein Kollege, welcher längst hätte beitreten können, mit seinem Eintritt so lange gewartet, bis er mußte, daß er in einigen Tagen konditionell sein würde (letzteres jedoch verweigerte), sich dann schnell anschnemen ließ, 50 Pf. Eintrittsgeld und 2 Wochen Beitrag zahlte und nun müßig drauflos walzte mit der Gewisheit, bei jeder Zahlstelle keine Reiseunterstützung in Empfang nehmen zu können. Daß hierbei eine gewisse Massenhaftigkeit zu Grunde lag, wird wohl niemand bezweifeln und es ist als bestimmt anzunehmen, daß noch viele in ähnlichem Sinne handeln, und können sich die Mitglieder hiesiger Zahlstelle auch aus dem Grunde nicht damit befremden, daß zur Erhebung der Reiseunterstützung keine Karenzzeit vorgeschrieben ist, da letzterer Umstand nicht zur Lösung der Frage beitragen kann.

Es wird von gewisser Seite ferner über die Einrichtungen des Senefelder Bundes genörgelt; wenn jedoch der Bund in seinem Statut keine 13 wöchentliche Karenzzeit vorgesehene, so wäre dessen Existenz jedenfalls fraglich.

**R. Fremken** J. A. W. **Höpfelroth** Bevollm.

Am. b. Red. Laut § 7 des Statuts kann Mitgliedschaft erst nach 6 monatlicher Mitgliedschaft Unterstützung gewährt werden, und nur Gemerkte haben schon früher Anspruch auf dieselbe. Man halte sich also nur an das Statut.

Am. Am 14. Nov. feierten die Kollegen von Elm und Neu-Elm den 120. Geburtstag ihres Mitalmtesers Alois Senefelder, in einer zwar einfachen aber würdigen Weise. Es ist dies das erste Mal in Elm, daß ein derartiges Fest gefeiert wurde, und haben auch die Prinzipale der Einladung Folge geleistet. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste und erläuterte den Zweck und Ziel des Vereins, hinweisend auf die Buchdruckerbewegung, wie nur Einheit stark macht und etwas erreicht werden kann. Auch schilderte er das Leben und Wirken Senefelders in kurzer aber klarer Weise, worauf von allen Anwesenden die Senefelderhymne begeistert gesungen wurde. Einer der erschienenen Prinzipale betonte in einer Ansprache, daß sie erfreut seien von der Gründung der Organisation und wünschten derselben auch ferneres Gedeihen. Redner brachte zum Schluß ein Hoch auf den Verein aus, was den Vorsitzenden veranlaßte, seinen Dank für das Wohlwollen auszudrücken, indem er zugleich die Hoffnung aussprach, daß mit der Zeit auch noch viele Prinzipale so denken möchten. Verschiedene Vorträge humoristischer Art schloß mit dem Vortrag der Steindruckmaschinen, welche das Fest aufs glänzendste. Eine ganz andere Harmonie gegen früher hat die Kollegen besucht und wollen wir hoffen und wünschen, daß die noch fernstehenden Kollegen alle unserm Beispiele folgen und dem Verein der Lithographen, Steindrucker und Berufsgenossen Deutschlands beitreten.

Laut Bericht der letzten Monats-Versammlung, soll, während des Ausstandes der Buchdrucker, eine wöchentliche Extrasteuer, und zwar von 25-50 Pf. erhoben werden. Da möchten wir allen Kollegen zurufen: Reißt aus Werk! Thut jeder seine Schuldigkeit; denn was Ihr säet, werdet Ihr auch ernten. F. B.

Für die freireisenden Buchdrucker und Hilfsarbeiter gingen ferner ein; Berlin, 300 Mk., Greiz, 10,55 Mk., Chemnitz, 20,90 Mk.

Die Kollegen werden gebeten, die Sammlungen eifrig fortzusetzen und den Betrag so weit als möglich regelmäßig einzusenden. Mit kollegialem Gruß **Gtto Sillier.**

### Fragekasten.

Unter dieser Rubrik soll ein gegenseitiger Meinungsaustausch über technische und sachwissenschaftliche Fragen herbeigeführt werden. Wir bitten unsere Leser, von dieser Einrichtung den weitestgehenden Gebrauch, sowohl bezüglich der Fragestellung, als auch deren Beantwortung zu machen.

Antwort auf Frage 13. Ich nehme an, dieselbe ist gestrichelt für mehrfarbigen Druck auf Blech mit der Kautschuk-Maschine. Sobald das Blech auf der Druckseite gehörig von dem gewöhnlich anhaftenden fetten Schmutz mit denat. Spiritus abgerieben ist (denn darauf haften keine Farber) so wird schon jede Farbe, welche recht streng und kernhaft verdringt wird, haltbar. Nach einem fetteren Dalk erzielt man durch Benützung von Siccati oder Kopalack, nur muß bei Kopalack täglich 2 mal die Rollen gewaschen werden. Aber jede noch so fest zubereitete und nach dem Druck getrocknete Farbe, ist sehr leicht zu beschädigen durch ein scharfes Instrument selbst schon mit dem Fingernagel. Es empfiehlt sich daher, und ist von mir schon öfter erprobt worden, daß man noch 1 oder 2 Farben, d. h. nach dem Trocknen, den Druck mit einem sehr leichten Silberlack, etwa 1 Teil Lack und 3 Teile Terpentin, überziehen und wieder trocknen läßt. Diese Lackschicht schadet dem Gedruckten nichts und noch weiter darauf zu druckende Farben legen sich hübsch glatt und gut auf. Andere Mittel existieren im Blechdruck bis jetzt noch nicht wäre aber ein Feld für Erfinder oder auch Chemiker. G. Schloffer.

Seit längerer Zeit in der Blechdruckerlei thätig, teile ich aus meiner Praxis mit, daß ich der Farbe durchaus nichts zusetze. Schwarz gedruckte Tafeln sind im Ofen bei 60 Grad Hitze in 30 Minuten trocken; bei gewissen bunten Farben eingeschränkter, da sich diese verändern. G. Siepmann.

Frage 14. Auf welche Weise bearbeitet man gesprungene Lithographiesteine, um denselben ein entsprechendes Format zu geben?

Frage 15. Wie poliert man einen Stein am besten und schnellsten?

Frage 16. Welcher Kollege kann Auskunft geben, warum bei Waisendruck von der Greiserseite der Steinfarbe aus ein Anlauf von Farbe, ca. 8 mm weit herein liegen bleibt, daß es am Bogen sichtbar ist, trotzdem die Rollen gut gefeilt sind, also vom Abstoßen auch nicht kommen kann?

### Briefkasten.

**D. Sch.** Altona. Woher Sie Kravattennadeln mit dem Steindruckerswappen beziehen können, ist uns augenblicklich nicht bekannt, jedoch gibt es in Halle a. S. ein deraartiges Geschäft; vielleicht ist der dortige Bevollmächtigte Herr Schellender, so freundlich, Ihnen Auskunft zu geben. Ein Buch über den Erfinder des Steindrucks ist gelegentlich der hundertjährigen Geburtsstagesfeier desselben in Berlin in der Springer'schen Buchhandlung (Max Wintermann) erschienen.

**Lithograph.** Greiz. Wir werden demnächst Ihre Anfrage in einem Aufsatz beantworten.

**H. V.** Sollingen. Warum schreiben Sie das Manuscript mit Bleistift? Wäusien Sie, die Setzer haben Ihre Augen geblinzt?

**J. Sch.** Varmen. Aus Ihrer Anfrage ist nicht recht ersichtlich, ob Sie ein Papier haben wollen, um Konturen überzudrucken oder ein solches zum pauken. Letzteres, also Pauspapier, beziehen Sie in guter Qualität durch das „Exportbüro Senefelder“, Fr. Krebs in Frankfurt a. M.

Bis zum 8. Dezember gingen folgende Abonnementsgelder ein:

**R. W.** München, Mk. 3, 80; **B. W.** Zwickau, Mk. 2,80.

Um Einwendung aller Restbeträge ersucht dringend die Expedition der Gr. Presse.

### Anzeigen.

#### Adressen der Arbeitsnachweis-, Vereins- und Verkehrslokale.

(Allen Anfragen, mit Ausnahme derjenigen von Zahlstellen resp. Fachvereinen, ist eine Freimarkte zur Antwort beizulegen.)

**Zahlstelle Varmen.** Bevollm. **Gustav Reumann.** Bartholomäusstr. 21, daselbst Arbeitsnachweis und Auszahlung der Unterstützung.

**Berlin.** Zentralarbeitsnachweis der Steindrucker u. Lithographen. Adresse: Restaurant **Kuhlmeyer**, Berlin O., Rosenstraße 30. Sprechstunden abends von 8-9 Uhr, Sonntags von 9-11 Uhr vorm.

**Breslau.** 2. Bevollmächtigte **G. Rosiol**, Steindrucker, Bowerstraße 73a. **Otto Vogt**, Kassierer, Sonnenstr. 30, daselbst Auszahlung der Reiseunterstützung.

**Zahlstelle Elm a. Rh.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Carl Falkenred**, Steindrucker, Elm a. Rh., Zillpicherstr. 10 von 12-1 Uhr. Wohnung des Bevollmächtigten: **M. Kröpffgang**, Elm a. Rh., Weißblutengasse 21.

**Zahlstelle Darmstadt.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **L. Engel**, Steindr., Drangierstr. 20, (7-12 und 1/2-7 Uhr, Drückeri Str., Bienenstraße). Briefe und Sendungen an den Bevollmächtigten **R. Widmaier**, Lithograph, Grafenstr. 31, II.

**Zahlstelle Detmold.** Reiseunterstützung und Arbeitsnachweis bei **Bernh. Ködlig**, Schülerstr. 13, nachmitt. von 5-7 Uhr. Bevollmächtigte **Max Olier**, Bismarckstraße 5.

**Dresden.** Arbeitsnachweis: **Oskar Vähler**, Dresden, Altiadt, Holbeinstr. 6, 4 Tr. Verkehrs-Lokal: Restaurant von **Kreißl**, Holbeinplatz 4.

**Zahlstelle Jülich i. R.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Jean Vlyk** im „Gasthaus zum Wobrenhof“, Steingasse, Mittags von 12-1 Uhr, abends von 6-7 Uhr.

**Frankfurt a. M.** Der Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege **W. Trompeter**, Siemenstraße Nr. 23 im Laden (Sachsenhauzen). Reiseunterstützung wird ebenfalls ausbezahlt.

**Zahlstelle Halle a. S.** Bevollmächtigte **Emald Schellenber**, Lindenstraße 15a, daselbst Verkehrs-Lokal, sowie Versammlung Mittwoch nach dem 1. im Monat. Reiseunterstützung nur an Vereinsmitglieder beim Zinsaltassierer.

**Zahlstelle Kassel.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **J. Maurer**, Neue Leipzigerstr. 8, III, täglich von 12-1 Uhr. Briefe an **Gerhard Müller**, Holländischestr. 37, II.

**Zahlstelle Mannheim.** Bevollmächtigte: **G. Hermann** Steindrucker, B. 6, 23, III. Auszahlung der Reiseunterstützung beim Kassierer **Herrn Tienes**, Steindrucker, II. 4, 5, Hinterh.

**Gamburg.** Der unentgeltliche Arbeitsnachweis befindet sich bei Kollege **Paul Köhler**, Jägerstraße 7, part. St. Pauli. Vereinslokal: Restaurant **G. Wrede**, Brodstr. 33. Versammlungen jeden 3. Montag im Monat im Harmonia Gesellschaftshaus, Hohe Weichen.

**Gannover.** Arbeitsnachweis: **Karl Kuntel**, Engelbroslerdam 28, I. Daselbst auch Auszahlung der Reiseunterstützung. Sendungen für den Verein nur an den Vorf. **Georg Spangenberg**, Kl. Bachhofstraße 1.

**Hersleb.** Alle Briefe, Sendungen u. für die hiesige Zahlstelle sind an den Vorsitzenden: **Emil Runge**, Wäherstraße Nr. 23 zu richten; ebenfalls Auszahlung der Unterstützung für durchreisende Vereinsmitglieder.

**Köln.** Arbeitsnachweis täglich bei **Edmund Grefmann**, Reudnis, Seitenstraße 6. Verkehrslokal: Restaurant **Spich**, Ulrichsgasse.

**Lahr i. Baden.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Carl Stolz**, Feuerwehstraße Nr. 10. Briefe und Sendungen an den Bevollmächtigten **Wih. Gühringer**, Kögelgasse Nr. 2. Verkehrslokal: Restanr. Müllerstraße. (Zum Schützen.)

**Zahlstelle Magdeburg.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **G. Otto**, Färberstr. 28, Hof p., mittags von 12-1 und abends von 7-8 Uhr. Briefe und Sendungen sind an den Vorf. **Job. Warringer**, Steindrucker, Kothehofstr. 8, G. 1 Tr., zu richten.

**Zahlstelle München.** Arbeitsnachweis und Auszahlung der Reiseunterstützung an Vereinsmitglieder bei **M. Wlatersdorfer**, Bevollmächtigte, Sonnenstraße 6, I. Abg., von 6-7 Uhr abends. Verkehrslokal: „Eiserne Kreuz“, Karlsruhstr. 58, daselbst jeden Samstag Abend Zusammenkunft.

**Mann.** Arbeitsnachweis im Vereinslokal bei Herrn **Nies**, Große Weiche 28, mittags von 12-1 und abends von 7-8 Uhr. Anfragen und Auskunft bei **Anton Schell**, ebendasselbst.

**Zahlstelle Wandsbeck.** Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **Fritz Schulte**, Steindrucker, Hamburg, Seumeier 3, abds. von 1/7-8 Uhr.

Wohnung des Bevollmächtigten: **G. Scholz**, Hamb., Silberweg 164, III.

**Jülich.** Arbeitsnachweis des Schweizerischen Lithographenbundes: Spiegelgasse 13.

**Amsterdam.** Fachverein der deutschen Lithographen und Steindrucker jeden ersten und dritten Dienstag im Monat, 9 Uhr abends, Versammlung im „Deutschen Hof“, Barmseestraße 5. Briefe u. an den Vorsitzenden **M. Walter**, Gouvert Zinsstr. 208 I.

**Berlin.** Senefelder-Bund. Versammlung jeden Dienstag nach dem 1. und 15. des Monats, Restaurant **Koellig**, Neue Friedrichstr. 44, gegenüber Rosenstr.

**Senefelder-Bund, Mitgliedschaft Nürnberg.** Sitzung jeden zweiten Freitag im Monat im goldenen **Schädel**. Vorsitzender **G. Seidenberger**, Bügelstraße 3. Auszahlung der Reiseunterstützung bei **J. Völkel**, mittags von 12-1 Uhr, Rennwegstraße 21.

**Wiesbaden.** Reiseunterstützung nur beim Kassierer **Höhe**, Dohlemerstr. 24, mittags von 12-2 und abends um 7 Uhr.

**Zittau.** Senefelder-Bund. Jeden 1. Dienstag im Monat Mitglieds-Versammlung im Vereinslokal „Stadt Heideberg“, Auszahlung der Reiseunterstützung ebenda zu jeder Tageszeit. Verkehrslokal für durchreisende Mitglieder. Briefe und Sendungen sind an den Bevollmächtigte **Gast. Wühlingshaus**, Mittelstr. 27 zu richten.

**Stettin.** Arbeitsnachweis: **Florenz Rahn**, Jägerstraße 9, III. Sprechstunde von 1/2 bis 2 Uhr mitt. und von 7-8 Uhr abends.

### Kollege Arthur Probst,

Steindrucker, bitte ich, meine Adresse an mich zu senden; habe wichtigen Brief für ihn.

**Eugen Friedrich**, Coblenz, Altengraben 6.

Dierzu eine Beilage.